

Bieten High-End-Audiogeräte *grundsätzlich* intensiveren Musikgenuss?

Steffen Lepa

Fachgebiet Audiokommunikation

Technische Universität Berlin

Um Missverständnisse auszuschließen..

- Niemandem soll hier der persönliche Genuss von Musik über hochwertige Audiowiedergabesysteme abgesprochen oder „madig“ gemacht werden!



- Im Gegenteil: Viele Menschen (inklusive mir) genießen „gute“ Audiowiedergabequalität und fühlen sich durch „ungenügende“ gestört

„High-End“: Drei audiomediale Ästhetikprinzipien



Pedersen & Zacharov 2015

1. Ästhetik d. *Natürlichkeit* – Optimierung der Transparenz des Mediums
2. Ästhetik d. *Körperlichkeit* – Optimierung psychophysiologischer Effekte bei Hörern
3. Ästhetik d. *Materialität* – Form, Funktion und „Sound“ des Mediums als Bedeutungsträger

Hist.
Entw. ↓

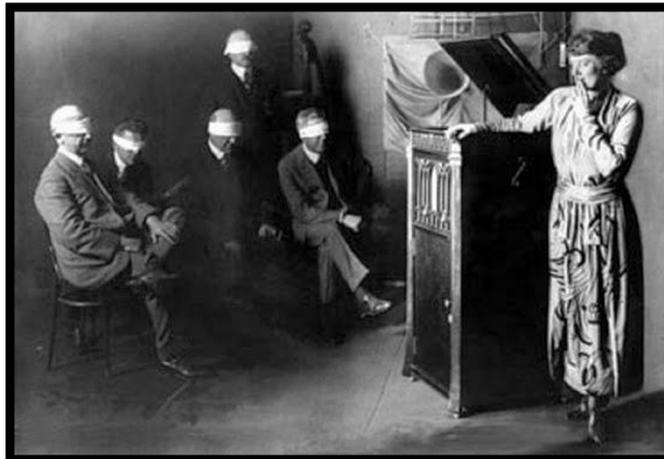
→ Keines der 3 Prinzipien stellt (heute) eine notwendige oder hinreichende Bedingung für Musikgenuss dar!

1. Natürlichkeit: Der Konzertsaal im Wohnzimmer

- **Musikhören als „Übertragung“ und „Wiedergabe“ einer originären Live-Performance**



Thomas A. Edison mit Phonograph

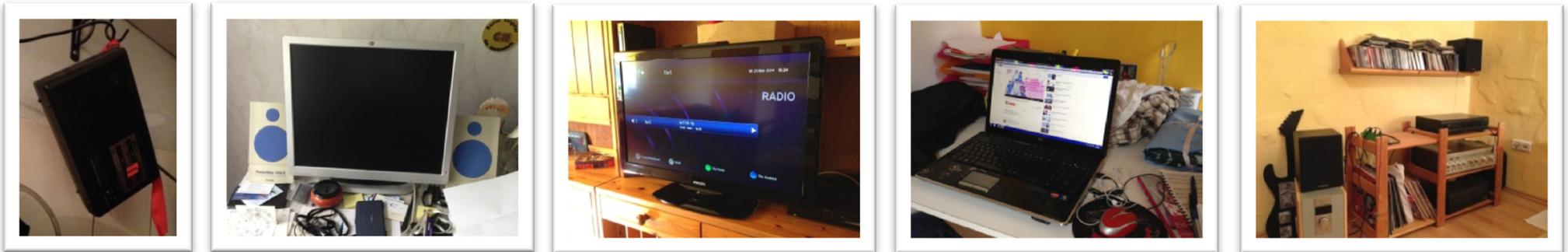


Frieda Hempel bei einem Hörversuch Edisons'

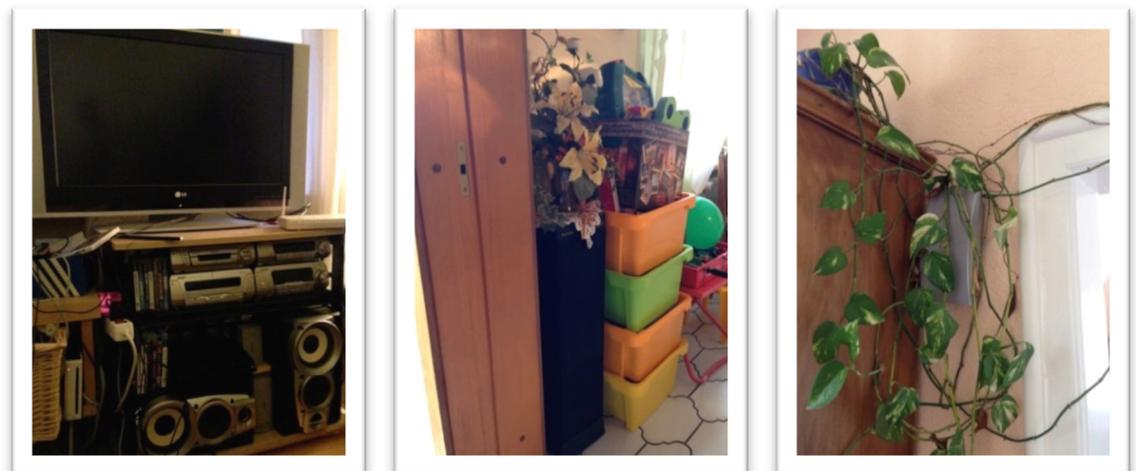
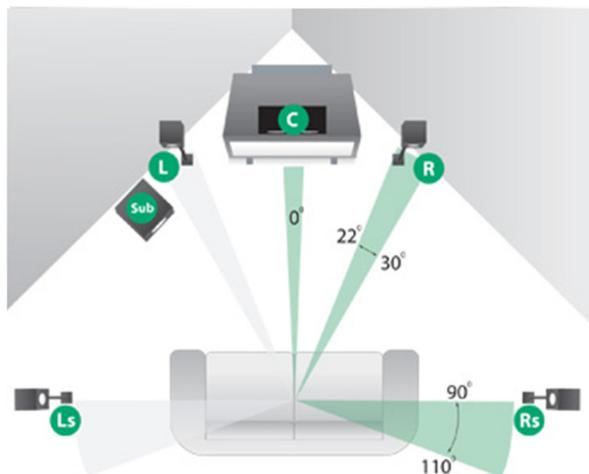
- **Starke Aufladung mit Fortschritts-, und Machbarkeitsideologie**
- **„High Fidelity“-Klang (DIN 45500, 1965): Stereophonie, Linearität, Leistung**
 - Spielt heute keine Rolle mehr, Nachfolger EN 61305 (1995) legt nur Vergleichskriterien fest
 - Anspruch kann/könnte heute praktisch von allen Geräten problemlos erfüllt werden
 - HiFi-Begriff heute eher Synonym für „Musikanlage“, „HiFi“ noch Anspruch der Hörer?
 - Viele heutige Musikproduktion kennen gar keine originäre Aufführung mehr!
- **Räumlichkeitsdarstellung : Aus technischer Sicht im HiFi-Bereich unbefriedigend**

Natürlichkeit im musikalischen Alltag der Deutschen

- Erwartungen an Klangqualität oft räumlich-sozialer Nutzungssituation untergeordnet (Radio, TV & Notebook meistgen. Emitter, YouTube nach Radio/CD häufigste Quelle)



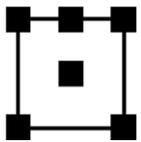
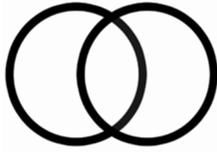
- Stereophonie oder Surround-Prinzipien „scheitern“ oft an realer Zimmergestaltung



Natürlichkeit: Empirisch-wissenschaftliche Bewertung



- **Klangwiedergabequalität:**
Wahrnehmungsunterschiede \neq Unterschiede im Genuss
 - Digitalisierungs-/Komprimierungsparameter
 - Dynamikkompression
 - Klangspektrum→ Starke Placebo-Effekte, stichprobenabhängig, „mixed results“



- **Räumliche Darstellungsqualität:**
Wahrnehmungsunterschiede --> Unterschiede im Genuss
 - Internalisierung / Externalisierung
 - Stereophonie / Surround
 - Räumliche Immersion→ Starke Placebo-Effekte, stichprobenabhängig, „mixed results“

→ Präferenz von Qualität i. S. v. Natürlichkeit eine Frage „erlernter Sensibilität“

→ Für viele wissenschaftliche / künstlerische Anwendungen *mediale Transparenz* wichtig!

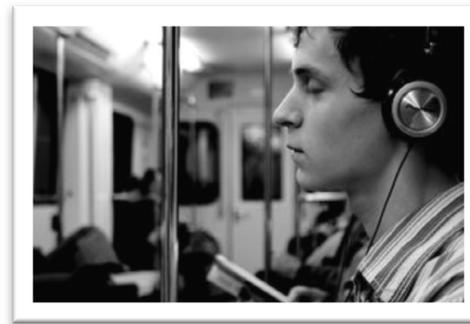
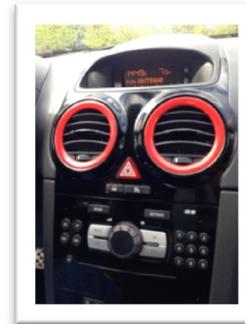
2. Körperlichkeit: Das Audiomedium als Wirkverstärker

- **Alternative Sichtweise:
Audiomedien als Verstärker
„körperlicher Effekte von Musik“**
 - Genuss von Lautstärke und Bass
ähnlich dem Konzert- und Clubkontext
 - Akustisches Ausschließen der Umwelt
 - Kopplung von Musik und Eigenmotorik
(Tanz, Flow, Cinematographisierung)

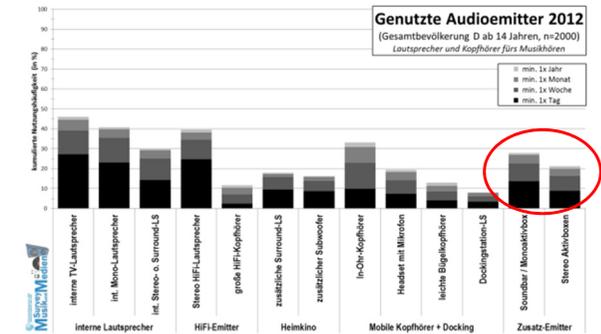
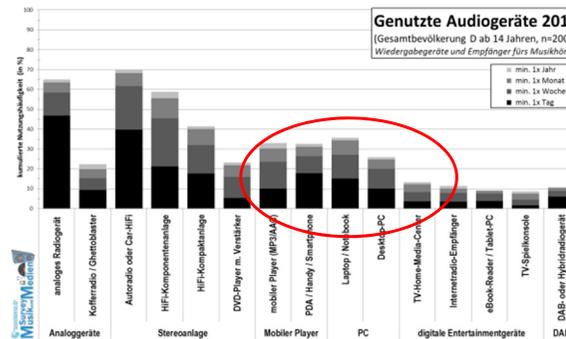


Körperlichkeit im musikalischen Alltag der Deutschen

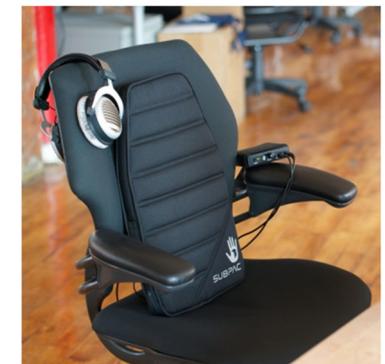
- Car-HiFi neben dem Radiogerät meistgenutztes Audiogerät im Alltag der Deutschen, daneben Mobiles Hören zunehmend verbreitete Praxis aller Generationen



- Zu Hause: zunehmend Verzicht auf „hochwertige HiFi-Anlagen“ zugunsten von Multimedia-Geräten und Aktiv-Lautsprechern



- Zunehmende Bedeutung von *Körperlichkeit* (Bass / Lautstärke) auch bei digitalen Mobilgeräten (Mobile Aktivboxen, HiFi-Kopfhörer)



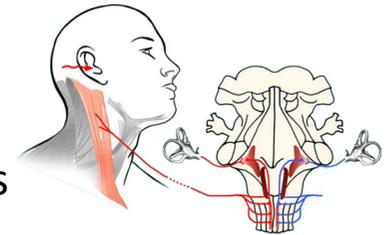
Körperlichkeit: Empirisch-wissenschaftliche Bewertung



- **Absolute Lautstärke beim Musikhören:**
 - Höhere Lautstärke = Intensiveres Erleben
 - höhere Reizsalienz und Detailgenauigkeit



- **Vibrotaktile Stimulation beim Musikhören:**
 - Stärkere Bassvibrationen = Intensiveres Erleben
 - Zusätzliche Aktivierung des Gleichgewichtssinns



- **Selbst-Musik-Umwelt-Verhältnis beim Musikhören:**
 - „Externalisierung“ für viele (messbar) bedeutsam (Ästhetik-Objekt)
 - „Cocooning“ trotzdem auch situativ angestrebter „Effekt“
 - situations-, content- & stichprobenabhängig „mixed results“

→ Präferenz von Qualität i. S. v. Körperlichkeit eine Frage „situativer Passung“

→ Für viele populärkulturelle Szenarien (Konzert, Club, Party) Körperlichkeit wichtig!

3. *Materialität: Audiomedien als Symbole & Werkzeuge*

- **Alternative Sichtweise:**
Audiomedien als symbolische Bedeutungsträger, performative Akteure und gestaltende Werkzeuge der alltäglichen Musikhörerfahrung



- **Audiomedien als „kollektiv-nostalgische Erinnerungsanker“**
- **Audiomedien als „zuverlässiger Performer mit indiv. Klang-Charakter“**
- **Audiomedien als „praktischer ‚Freund‘ in allen Lebenslagen“**

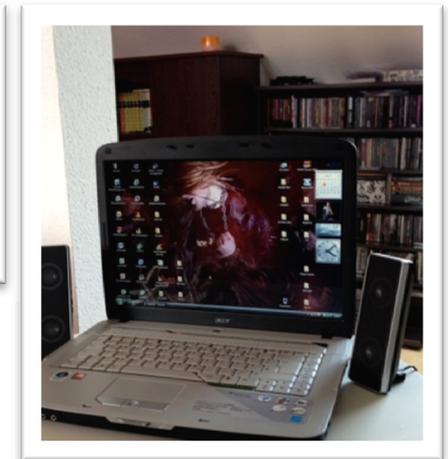
John Dewey: „*There is more than a verbal tie between the words common, community, and communication. Men live in a community in virtue of the things which they have in common; and communication is the way in which they come to possess things in common.*“



Materialität im musikalischen Alltag der Deutschen (Bsp.)

- „Alte“ Audiogeräte und Tonträger bilden wichtige, wertgeschätzte und durchaus genutzte Erinnerungsstücke
- Mobile Digitalgeräte und Emitter gleichzeitig zunehmend wegen erweiterter Möglichkeiten der Alltagsintegration präferiert
- Musksammlungen verbleiben bei Medienwandel oft im „alten Medium“ und werden darüber rezipiert
- Historische Technologien werden gerade von „Digital Natives“ rituell-auratisch aufgeladen genutzt:

A: Oder manchmal denk ich schon, oh, so'n bisschen Geschrabbel auf 'er Platte find ich schon ganz nett. Die Atmosphäre vor allem. [...] Denn mach ich mir auf jeden Fall Platte an und Kerzen und ...



- Präferenz v. Qualität i. S. v. *Materialität* Frage von Biographie, Geschmack & Generation
- Wird für alltägliche Mediennutzung im Zuge der Digitalisierung offenbar wichtiger!

Zusammenfassung

- **Qualitätsvorstellungen & -empfindungen unterliegen historisch-personalem Wandel**
- **Keine Dimension notwendige/hinreichende Bedingung für intensiveren Musikgenuss**
- **Musikgenuss komplexe Interaktion aus Content x Medium x Rezipient x Kontext**



- ***Natürlichkeit* technisch erreichbar, aber (mangels „Sensibilität“) oft gar nicht gesucht**
- ***Körperlichkeit* technisch erreichbar, aber (mangels „Passung“) oft nicht angestrebt**
- ***Materialität* scheint beständig bedeutsamer werdender Faktor im Alltag zu sein**

Weitere Studien und detailliertere Analysen unter:

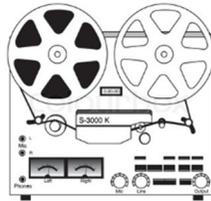
<http://www.surveymusikundmedien.de>

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



steffen.lepa@tu-berlin.de

Materialität: Empirisch-wissenschaftliche Bewertung



- Präferenzen, Erwartungen & Nutzungsweisen („medienmusikalische Orientierungen“) stark generational und habituell geprägt
- Medienwahl oft stark an Lebenssituation und Nutzungskontext (v. a. Mobilität) gebunden, Klang- und Körperfragen oft eher untergeordnet, „situative Passung“ macht die Qualität
- Historischen Geräten und Lautsprecher wird von Liebhabern mehr Wärme (und insofern „Qualität“) im Klang zugesprochen, für viele ist Aussehen/Haptik auch ein Faktor für „Hör Genuss“
- Wachsende Renaissance „alter Audiomedien“ (Vinyl, Cassette, Radios), zunehmend starke Aufladung mit Authentizität / Distinktionskraft insbesondere bei den „Digital Natives“

→ Präferenz v. Qualität i. S. v. *Materialität* Frage von Biographie, Geschmack & Generation
→ Wird für indiv. Medienwahl im Alltag im Zuge der Digitalisierung empirisch wichtiger!

LOE-Studie „Medium und Emotion“



Zur emotionalen Wirkung von Musik in verschiedenen medialen Rezeptionssituationen



Elena Ungeheuer
Musik- und Medienwissenschaft



Stefan Weinzierl
Musikwissenschaft
Audiokommunikation



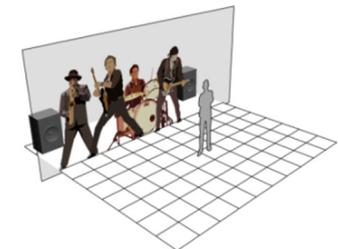
H.-J. Maempel
Musikpsychologie
Audiokommunikation



Steffen Lepa
Medien- und Kommunikationswissensch.



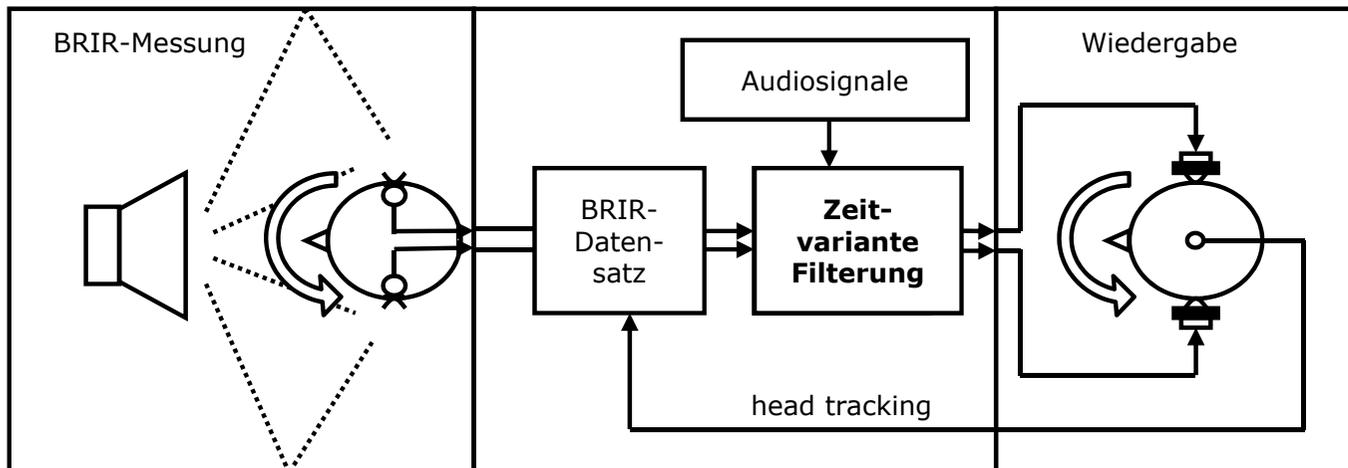
„Stereo-Kopfhörer“



„Stereoanlage im Wohnzimmer“



„immersive Konzertsaal-Simulation“



Schematisches Prinzip der Dynamischen Binauralsynthese

DFG-Studie „Survey Musik und Medien“



Steffen Lepa

Medien- und Kommunikationswissenschaft



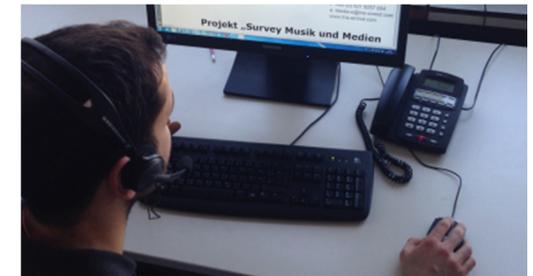
Stefan Weinzierl

Musikwissenschaft, Audiokommunikation



Anne-Kathrin Hoklas

Soziologie, Germanistik



Genutzte Audioquellen 2012 nach Klassen
(deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren, n=2000)
mindestens wöchentliche Nutzung
Tonträger und Distributionswege für das alltägliche Musikhören

